

Gottesdienst im Wohnzimmer

27. JUNI 2021

VOTUM UND BEGRÜßUNG

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

WOCHENSPRUCH

Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen

Gal 6,2

LIED: DA BERÜHREN SICH HIMMEL UND ERDE

1. Wo Menschen sich vergessen,
die Wege verlassen.
Und neu beginnen, ganz neu.

*Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns,
da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns.*

2. Wo Menschen sich verschenken,
die Liebe bedenken.
Und neu beginnen, ganz neu.

Refrain

3. Wo Menschen sich verbünden,
den Hass überwinden.
Und neu beginne, ganz neu.

Refrain

PSALM 42, 2-6

²Wie eine Hirschkuh im trockenen Bachtal
nach frischem Wasser schreit –
so sehne ich mich, Gott, nach dir!
³Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem Gott meines Lebens.
Wann darf ich zum Tempel kommen
und das Angesicht Gottes schauen?
⁴Tränen sind mein einziges Brot
am Tag und in der Nacht.
Die ganze Zeit sagt man zu mir:
»Wo ist denn nun dein Gott?«
⁵An meine Tränen will ich denken
und mir alles von der Seele reden –
wenn ich dorthin ziehe in festlicher Schar,
wenn ich wandere zu Gottes Haus.
Dem Lärmen der Feiernden will ich folgen,
dem Schall ihrer Jubel- und Dankgesänge.
⁶Was bist du so bedrückt, meine Seele?
Warum bist du so aufgewühlt?
Halte doch Ausschau nach Gott!
Denn bald werde ich ihm wieder danken.
Wenn ich nur sein Angesicht schaue, ist mir schon geholfen.

EINGANGSGEBET

Gott, unser Vater!

Wie schön wäre es, wenn wir miteinander im Frieden leben würden, Tag für Tag. Aber so ist es leider nicht. Wo wir als Menschen aufeinander treffen, gelingt uns das nicht immer. Da werden wir neidisch oder verletzen einander. Da sagen wir etwas Unbedachtes oder geraten in Wut. Und dann ist es nicht leicht, wieder aufeinander zuzugehen.

Wir bitten dich: Hilf du uns dabei, dann wieder aufeinander zuzugehen, uns wieder zu versöhnen und so miteinander zu leben, wie du es dir für uns gedacht hast – einträchtig, in geschwisterlicher Verbundenheit. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn, der mit Dir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

SCHRIFTLESUNG: GEN 50, 15–21

¹⁵Als Josefs Brüder begriffen, dass ihr Vater tot war, bekamen sie Angst. Sie dachten: »Hoffentlich ist Josef uns gegenüber nicht nachtragend. Sonst wird er uns all das Böse heimzahlen, das wir ihm angetan haben.«

¹⁶Darum ließen sie ihm mitteilen: »Dein Vater hat uns vor seinem Tod aufgetragen, ¹⁷dir zu sagen: ›Vergib deinen Brüdern das Unrecht und ihre Schuld! Ja, sie haben dir Böses angetan. Nun vergib ihnen dieses Unrecht. Sie dienen doch dem Gott deines Vaters!« Als Josef das hörte, fing er an zu weinen. ¹⁸Da gingen seine Brüder zu ihm hin, warfen sich vor ihm nieder und sagten: »Wir sind deine Knechte.« ¹⁹Aber Josef sagte zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott? ²⁰Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet. Er wollte tun, was heute Wirklichkeit wird: ein großes Volk am Leben erhalten. ²¹Deshalb fürchtet euch nicht! Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.« Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

IMPULS

Liebe Gemeinde,

Eine Familie, besonders eine große, ist ein komplexes System. Das kann schön sein – aber ist es doch beileibe nicht immer. Familie sucht man sich bekanntlich nicht aus. Besonders, wer Geschwister hat, kennt das wahrscheinlich: Neben allem, was Geschwister miteinander verbindet, sind da doch oft genug auch Erlebnisse, Verletzungen und Konflikte, die weit zurückreichen und sich doch immer wieder bemerkbar machen.

Ein Familiengeburtstag, das Weihnachtsessen, die Konfirmation der Nichte – das kann, so schön es auch ist, doch auch ein ganz schöner Stressfaktor sein. Da trifft man dann auf den unverbesserlichen Bruder, die immer angespannte Schwester oder die Mutter, der man es sowieso nicht recht machen kann – und findet sich auch selbst schnell in einer Rolle wieder, die man eigentlich gar nicht gern spielt und die doch immer wieder zum Vorschein kommt, wenn die Familie aufeinandertrifft.

Und wenn in einer Familie wirklich großer Streit, schlimme Verletzungen, echte Entfremdung stattgefunden hat – dann ist der Gedanke an ein Zusammentreffen zuweilen durchaus auch mit Angst verbunden. Oder es ist ganz und gar undenkbar. Zu viel ist passiert, als dass man sich vorstellen könnte, den anderen zu begegnen.

In einer Familie hat man es nicht unbedingt leicht miteinander. So ist es wohl seit Anbeginn der Zeiten. Auch in der Familiengeschichte, um die sich ein guter Teil des ersten Buches Mose dreht und deren Abschluss wir eben als Lesung gehört haben: Die Familie von Jakob, dem Stammvater Israels. Zwölf Söhne hatte er, und einen, den zweitjüngsten, liebte er ganz besonders. Josef, seinen Lieblingssohn. Sie kennen die Geschichte wahrscheinlich: Josef ist der elfte, lang ersehnte Sohn Jakobs mit seiner Lieblingsfrau Rahel. Von Jakob so sehr geliebt, dass er ihn den anderen ganz offen vorzog. Ihm kostbare Kleider schenkte, ihn verzärtelte und verwöhnte und der sich darüber gegenüber seinen Brüdern zu einem ganz schönen Angeber entwickelte. Die Brüder wurden immer wütender, wollten Josef irgendwann nur noch loswerden – und waren sich irgendwann schon einig, ihn zu töten. Nur ein Vernunftsblick des ältesten Bruders Ruben verhinderte die absolute Tragödie – sie einigten sich darauf, ihn an Sklavenhändler zu verkaufen und dem Vater den Tod seines Lieblingssohns nur vorzugaukeln. Aber auch das war ja schon eine schlimme Eskalation des Geschwisterkonflikts. Eine furchtbare Sache, die die Söhne Jakobs ihrem Bruder und ihrem Vater angetan hatten. Schlimm genug, dass es als unverzeihlich gelten könnte.

Wir wissen auch, wie es weiterging: Josef wurde nach Ägypten verkauft, hatte es auch dort zuerst nicht leicht, machte dann aber Karriere als Traumdeuter am Hof des Pharaos und wurde zum zweitmächtigsten Mann im Staat. Sein Leben, weit weg von seiner Herkunftsfamilie, war ein gutes. Gottes Segen lag auf ihm, er war sich der Nähe und Führung Gottes bewusst und sicher. An seine Brüder in der fernen Heimat hätte er keinen Gedanken verschwenden müssen – und sicher hatte er das nach der schlimmen Verletzung, die sie ihm zugefügt hatten, auch viele Jahre nicht getan. Aber irgendwann tauchen diese Brüder und der Vater wieder in seinem Leben auf: In ihrer Heimat gab es eine schlimme Hungersnot, sie brauchten die Hilfe und Gastfreundschaft nun ausgerechnet von Josef. Er nahm sie und den Vater letztlich bei sich auf, und der alte Konflikt schien keine Rolle mehr zu spielen. Bis zu dem Tag, an dem Jakob, der Vater, starb.

Also: Ende gut, alles gut? Nicht so ganz.
Denn nun kommt unser Predigttext.

Mit Jakob ist nicht nur der Vater gestorben, der sicher auch nicht ganz unschuldig an dem Verlauf des Verhältnisses der Söhne zueinander war. Mit Jakob ist auch der gestorben, der die Familie zusammengehalten hat. Die Brüder bekommen Angst. Sie fürchten sich vor Vergeltung. Denn mit dem Vater ist auch der weg, der sozusagen ihr Schutz war. Josef hätte Jakob nie etwas angetan, aber ihnen, den Brüdern? Die Schuld über das, was sie Josef angetan hatten, was jahrelang vergraben worden war. Sie wird wieder lebendig.

Noch ist nicht alles gut, denn der alte Familienkonflikt ist ungelöst. Und wieder greifen die Brüder zu einem Trick, um sich zu retten: Sie erzählen Josef, der verstorbene Vater hätte ihnen aufgetragen, ihm zu sagen, er möge ihnen verzeihen, und sie werfen sich vor ihm nieder.

Ob Josef ihnen glaubt oder die Geschichte mit Jakob durchschaut- das ist nicht klar. Er beginnt zu weinen. Worüber er weint – das wird nicht gesagt. Weint er, weil ihn die Erinnerung an den gemeinsamen Vater so berührt? Weint er, weil ihm die Brüder in der Vergangenheit so wehgetan haben und er den Schmerz von damals immer noch in sich trägt? Oder weint er, weil er ihren Trick durchschaut und ihn das verletzt?

Woher auch immer seine Tränen rühren – er entschließt sich, den Streit hinter sich zu lassen und seinen Brüdern zu verzeihen. Er öffnet ihnen mehr oder weniger seine Arme und sein Haus, verspricht, für sie und ihre Kinder zu sorgen.

Er entschließt sich zur Versöhnung und zum Neuanfang. Bin ich etwa Gott? Sagt er zu seinen Brüdern. Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet.

Also: Ende gut, alles gut? Josef scheint das so sagen zu können. Er hat viel gelernt in seinem Leben, schaut trotz allem Schweren zurück und kann sagen, dass Gott es gut mit ihm gemeint hat. Und indem er sich entschließt, am Ende seinen Brüdern zu verzeihen, wird er selbst beschenkt und seine Brüder auch. Josef hat endlich einen Platz in seiner Familie gefunden, den er einnimmt. Und seine Brüder werden von der wahrscheinlich schwersten Last ihres Lebens befreit, dem Schuldgefühl gegenüber dem jüngeren Bruder und der Angst vor seiner Rache.

Gott hat es zum Guten gewendet! Endlich sind sie frei, vielleicht zum ersten Mal in ihrer Geschwisterbeziehung. Versöhnung, ein echtes Happy End. Ende gut, alles gut.

Liebe Gemeinde, was heißt das für uns, die wir es auch nicht immer leicht haben in unseren Beziehungen – wenn sie auch wahrscheinlich nicht ganz so vertrackt sind wie die von Josef und seinen Brüdern?

Vielleicht nur so viel – dass es nicht unmöglich sein muss, einen Weg miteinander zu finden. Dass vielleicht doch Hoffnung da ist und wir in unseren Familienkonflikten auch noch einmal neu nachdenken können. Vielleicht ist da ein Schritt, den ich machen kann, um neu anzufangen. Ein kleiner Anstoß, der einen Stein ins Rollen bringt, und am Ende steht eine Lösung. Und dann gibt es vielleicht tatsächlich eine Versöhnung, die frei macht. Frei von Schuldgefühlen und komischen Bauchschmerzen.

Das wünsche ich uns – dass es uns da am Ende geht wie Josef. Dass wir im Rückblick auch sagen können: Gott hat es zum Guten gewendet! Ende gut, alles gut!

Amen

LIED: WIE EIN FEST NACH LANGER TRAUER

Wie ein Fest nach langer Trauer,
Wie ein Feuer in der Nacht.
Ein off'nes Tor in einer Mauer,
Für die Sonne auf gemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen,
Wie ein unverhoffter Gruß.
Wie ein Blatt an toten Zweigen
Ein-ich-mag-dich-trotzdem-Kuss.

So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n. 2x

Wie ein Regen in der Wüste,
Frischer Tau auf dürrem Land.
Heimatklänge für vermisste,
Alte Feinde Hand in Hand.
Wie ein Schlüssel im Gefängnis,
Wie in Seenot - Land in Sicht.
Wie ein Weg aus der Bedrängnis
Wie ein strahlendes Gesicht.

So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n. 2x

Wie ein Wort von toten Worten Lippen,
Wie ein Blick der Hoffnung weckt.
Wie ein Licht auf steilen Klippen,
Wie ein Erdteil neu entdeckt.
Wie der Frühling, der Morgen,
Wie ein Lied wie ein Gedicht.
Wie das Leben, wie die Liebe,
Wie Gott selbst das wahre Licht

So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n. 2x

FÜRBITTEN-GEBET

Dreieiniger Gott,

Wir danken dir, dass Versöhnung möglich ist. Aber wir wissen auch, wie schwer das manchmal ist, und dass es nicht selbstverständlich gelingt. Und so bitten wir dich heute für alle, die sich Versöhnung wünschen und deine Hilfe dabei brauchen.

Für die, die verletzt wurden von Menschen, die sie lieben. Die nicht einfach so verzeihen können, weil das, was sie entzweit hat, einfach zu weh tut, und die sich doch wünschen, Frieden zu finden. Und auch für die, die anderen weh getan haben, und die das, was passiert ist, nicht rückgängig machen können.

Hilf du, dass der Schmerz nachlässt. Schenk da, wo es möglich ist, einen Neuanfang miteinander – und da, wo sich Wege trennen, Frieden auch damit.

Für alle, die es nicht leicht haben in ihren Beziehungen, ob in Partnerschaft, Freundschaft oder Familie. Die sich gerade nicht für den anderen freuen können, denen Neid oder Wut oder Trauer das Leben schwer machen. Schenk du ihnen neuen Mut. Versöhne sie mit dem, was ihr Leben schwer macht, und mit den Menschen um sie herum.

Gott, wir bitten dich auch für die, denen Versöhnung versagt blieb. Die sich nicht mehr vertragen oder aussprechen konnten mit einem Menschen, und die jetzt schwer daran tragen. Tröste sie, und hilf ihnen, sich selbst und dem anderen zu verzeihen – und richte ihren Blick hoffnungsvoll nach vorn.

All das, was wir dir persönlich sagen und worum wir dich bitten wollen,
sagen wir dir in der Stille.

Stille

Gott, du hörst unsere Bitten und siehst, was wir brauchen. Darauf vertrauen wir. Und so beten wir gemeinsam:

VATERUNSER

Vater Unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe
Wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
Und die Kraft
Und die Herrlichkeit
In Ewigkeit.
Amen.

SENDUNG UND SEGEN

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen.

LIED: VERLEIH UNS FRIEDEN GNÄDIGLICH

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

